

## Kleinere Mitteilungen.

---

### Bullenstempel.

Die Nachrichten amtlicher Art über die im 13. Jahrhundert gebrauchten Bullenstempel sind sehr dünn gesät. Eigentlich kommt nur der Fall vom 5. Juli 1252 beziehungsweise vom 23. August 1252 in Frage. Innocenz IV. erzählt uns da, wie der Apostelstempel infolge des langen Gebrauches endlich gebrochen sei. Die Anfertigung eines neuen Stempels sei aber nicht zu seiner Zufriedenheit ausgefallen, denn die Gesichter der Apostel seien darin viel stärker herausgearbeitet gewesen, als in dem bisherigen Stempel, *corpulentiores solito eorumdem capitum effigies exprimebat, ac per hoc discrepabat notabiliter a priori*. Aber bis zur Fertigstellung eines neuen, richtigen Stempels habe er denselben benützen müssen. Nachdem nun endlich ein Stempel vorliege, der dem gebrochenen in allem gleiche, habe er den ersten verfehlten bei Seite legen können<sup>1)</sup>.

Meines Wissens gibt es für die Bullierungsarbeit des ganzen dreizehnten Jahrhunderts keinen anderen Fall, der uns über die Gravierung eines neuen Stempels im Laufe eines Pontificatus amtlich unterrichtete. Von der Zeit an, wo die kurialen Kammerregister im vierzehnten Jahrhundert einsetzen, haben wir ziemlich eingehende Nachrichten über Bullen und Stempelschneider, die ich, wohl in ziemlicher Vollständigkeit, in meinem genannten Buche: *Aus Kanzlei und Kammer*, in dem fünften, sechsten und siebten Abschnitt, Seite 146—174, zusammengetragen habe.

Da die Gelehrten amtlich über diese Dinge nicht informiert wurden, so suchten sie auf dem Wege der Vergleichung und Messung

---

<sup>1)</sup> Baumgarten, *Aus Kanzlei und Kammer* 1907 Seite 215, 216, woselbst auch die einschlägige Literatur über die Bullen angegeben ist. Für die genaue Textüberlieferung der Bullen vergleiche Baumgarten, *Der Ersatz eines zerbrochenen Bullenstempels unter Innocenz IV.*, *Römische Quartalschrift* 1908 Seite 114—116.

der Bleisiegel zu dem Ergebnis zu gelangen, wann der Apostelstempel erneuert wurde und ob im Laufe eines Pontifikates ein zweiter oder gar dritter und vierter und fünfter Namensstempel gestochen worden sei.

Diese reizvolle Aufgabe haben manche Forscher unternommen und für das halbe dreizehnte Jahrhundert hat in der Hauptsache Wilhelm Diekamp den Ton angegeben in seinem berühmt gewordenen Aufsatz: Zum päpstlichen Urkundenwesen des XI., XII. und der ersten Hälfte des XIII. Jahrhunderts, der in den Mitteilungen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung im dritten Bande Seite 564 und folgende erschienen ist. Auf einer lithographierten Tafel hat Diekamp 40 Abbildungen von Bleisiegeln gegeben, die seine Ausführungen und Aufstellungen unterstützen sollen. Vierzehn Abbildungen betreffen das dreizehnte Jahrhundert und zwar näherhin drei den Pontifikat Innocenz' III., drei denjenigen Honorius' III., fünf denjenigen Gregors IX. und drei denjenigen Innocenz' IV. Es sind alles nur Namensstempel, so daß der oben erwähnte Fall der Erneuerung des Apostelstempels bildlich von ihm nicht zum Ausdruck gebracht worden ist.

Es ist selbstverständlich, daß die Urkundenlehre mit allen jenen Erneuerungen der Bullenstempel rechnen muß, die entweder amtlich beglaubigt sind, unabhängig davon, ob wir mit Sicherheit die Abdrücke auf den Bleisiegeln nachweisen können oder nicht, oder aber deren Unterschiede so in die Augen fallend sind, daß keinerlei wissenschaftliche Untersuchung nötig ist, um ihr Vorhandensein festzustellen. Dahin gehört zum Beispiel der Pontifikat Alexanders VI., in dem wir zwei Stempel haben, die besagen: ALEX || ANDER und ALE || XANDER; dahin gehören die verschiedenen Größen der Stempel Leos X., die greifbaren Unterschiede auf den Bullen Klemens VII., von dem Stempel für seine Goldbulle gar nicht zu sprechen. Derartiger sinnfälliger Unterschiede, die weder des Mikrometers noch des Vergrößerungsglases bedürfen, um erkannt zu werden, gibt es noch eine ganze Reihe.

Die Diekamp'schen Feststellungen bewegen sich dagegen auf dem Gebiete der Untersuchung von Kleinigkeiten, die oft einem geübten Auge nur schwer erkennbar sind. Das würde an sich nichts ausmachen; denn wenn sie wirklich vorhanden sind, so begründen sie Unterschiede, die den Gebrauch eines anderen Stempels zum mindesten überaus wahrscheinlich machen.

Vorbedingung für die Richtigkeit dieser Ergebnisse ist aber auf alle Fälle 1. ein einwandfreies Untersuchungsmaterial und zwar 2. in

genügender Fülle und Reichhaltigkeit. Diese beiden Bedingungen sind aber in dem Diekampschen Aufsätze und in seinen Abbildungen durchaus nicht erfüllt. Was das zweite angeht, so sind die von ihm als Beispiele für seine Unterscheidungen angeführten Bleisiegel in einer so verblüffend geringen Zahl vorhanden, daß man sie ruhig verzehnfachen könnte, um dann noch sagen zu müssen: Auch das reicht noch nicht entfernt aus.

Bezüglich des ersten Punktes lade ich die Fachgenossen ein, sich die Diekampsche Tafel des genaueren anzusehen. Es sind vielleicht nur drei Siegel darunter, die bezüglich der Prägung sowohl wie der Erhaltung als einigermaßen einwandfrei bezeichnet werden können. Die anderen sind samt und sonders entweder schlecht oder mittelmäßig erhalten, oder aber schlecht, schief oder undeutlich geprägt, oder leiden schließlich an beiden Fehlern. Es ist doch nicht angängig, daß man eine Bleibulle, deren Prägung durch Druck eines schweren Gegenstandes abgeplattet ist, wie man das beispielsweise bei Abbildung 32 deutlich sehen kann, zum Paradigma für den Nachweis eines neuen Namensstempels hernimmt und gar noch abbildet. Das gleiche gilt von Nr. 34, und andere Bilder zeigen ähnliche Defekte, die nicht auf die Reproduktionsart der Tafel zurückgeführt werden dürfen.

Ich habe eingehende Bleisiegeluntersuchungen in allen Archiven gemacht, in denen ich gearbeitet habe. Und daß deren Zahl sehr groß ist, weiß der Leser der Quartalschrift aus meinen hier veröffentlichten Aufsätzen. Ich hatte selbstverständlich vor, in meinem geplanten Tafelwerke auch ein entscheidendes Wort über die Siegeltypen des dreizehnten Jahrhunderts zu sagen. Nachdem ich aber Tausende von Bleibullen in der Hand gehabt habe, bin ich von diesem Plane zurückgekommen und erkläre hiermit:

Alle die bisher gemachten Untersuchungen der päpstlichen Bleisiegel sind völlig unzulänglich, ob sie nun von Diekamp, Finke, Strangranz oder wem immer gemacht worden sind. Ich glaube an diese Unterschiede nicht und sage ausdrücklich, daß ich, bis auf weiteres, daran festhalte, daß neue Apostelstempel und zweite, dritte, vierte Namensstempel im dreizehnten Jahrhundert nur dann von der Wissenschaft als vorhanden gewesen angenommen werden können, wenn wir entweder einen amtlichen oder aber einen einwandfreien zeitgenössischen Bericht darüber besitzen.

Diese etwas radikale Stellungnahme hat sich in mir nur zögernd und schrittweise befestigt. Ich habe mich lange gestraubt mit dieser

Möglichkeit zu rechnen. Aber je öfter es mir vorkam, daß ich an Duplikaten, wie sie die Ordensarchive und andere Sammlungen reichlich bieten, oder an Bullen zwar verschiedenen Wortlautes, aber des gleichen Datums und über die gleiche Angelegenheit handelnd, ein gut und ein schlecht erhaltenes oder geprägtes Bleisiegel fand, die ziemlich von einander abwichen, da mußte ich mir denn doch sagen, daß derartige Unterschiede in den Siegelbildern keine Unterlage für eine Differenzierung der Stempel abgeben können.

Und vollends möchte ich es als einen ganz verhängnisvollen Irrtum bezeichnen, wenn man so weit geht, auf Grund dieser angeblichen Unterschiede gar das gleichzeitige Vorhandensein und den Gebrauch von z w e i Namensstempeln anzunehmen. Derartiges, ohne die geringste dokumentarische Unterlage dafür zu haben, auszusprechen, halte ich geradezu für verwegen. So etwas hat es im dreizehnten Jahrhundert meines Erachtens nicht gegeben, und von diesem scharfen Widerspruch werde ich erst zurücktreten, wenn man diese Dinge mit einwandfreien gleichzeitigen Nachrichten wird belegen können. Nun und nimmer darf man zu einem solchen Ergebnis gelangen, wenn man nichts anderes dafür anführen kann, als angebliche Messungs- und sonstige Unterschiede, für die sich nur eine verschwindend kleine Zahl von Beispielen anführen läßt.

Wer einmal den Versuch gemacht hat, zwanzig bis dreißig Bleibullen aus dem ersten Jahre eines Pontifikates nebeneinander zu legen, der wird, wenn er in den Bahnen der bisherigen Forschungsmethode wandelt, gleich drei, vier oder mehr Namensstempel in diesem ersten Jahre annehmen müssen. Alle die sichtbaren oder kaum sichtbaren Unterschiede und alle die Aussagen des Mikrometers, die wir da vor uns haben, sind jedoch lediglich Ergebnisse der Prägung.

Ich habe in meinem obenerwähnten Buche versucht, den Gang der Bullenprägung zu veranschaulichen. Wenn man es sich einmal genau vorstellt, wie die Dinge gehandhabt wurden, dann wundert man sich eigentlich nur darüber, daß es noch eine Minderzahl von ganz einwandfreien, vollkommen senkrecht und ohne Ausgleiten des Prägestockes hergestellten Bleisiegeln gibt. Vielfach hat man die Bullen so hingegenommen, wie man sie fand, ohne sich zu fragen, ob auch eine Prägung vorliege, die man mit Erfolg zur Untersuchung heranziehen könne. Es ist zu beachten, daß es zahllose Bleisiegel gibt, bei denen nur der Kenner sehen kann, daß die Prägung nicht einwandfrei ist. Aber der Nichtkenner kann jedesmal genau sagen, wenn eine gute oder gar ausgezeichnete Prägung vorliegt, die noch

dazu mit einer guten Erhaltung der Bulle verbunden ist. Diese Dinge sind wegen des scharfen Ausdruckes der Prägung, der tadellosen Herausarbeitung aller Einzelheiten, der verhältnismäßig schmalen Buchstaben und der klaren Trennung aller Bestandteile der Inschrift so in die Augen fallend, daß Niemand sich über die Qualität des Siegels täuschen kann. Nur solche sind geeignet, für eine wissenschaftliche Siegelvergleichung herangezogen zu werden; alle andern sind für diese Zwecke gänzlich wertlos.

Gegenüber den Aufstellungen von Diekamp mache ich darauf aufmerksam, daß im Pontifikate Gregors IX. die Bullarie entweder sehr liederlich gearbeitet hat, oder aber man hat, was mir ziemlich sicher erscheint, Neuerungen im technischen Betrieb der Bullarie eingeführt, die aber gleich im folgenden Pontifikate wieder abgeschafft wurden, da sie sich augenscheinlich gar nicht bewährt hatten. Daher auch die erstaunliche Menge von verschiedenen Namensstempeln, die Diekamp gefunden zu haben glaubte.

Ich brauche wohl nicht eigens zu betonen, daß ein genau nachgewiesener Unterschied in der Punktzahl zweier Stempel von meinem Widerspruch unberührt bleibt. Derartige Feststellungen sind selbstverständlich ohne weiteres beweiskräftig, wenn sie sich auf die Rand-, Bart- und Kopfhaarpunkte beziehen.

Wie ich schon früher ausgesprochen habe, bedeutet die Korrektur der Diekampschen Forschungen unter keinen Umständen eine Minderung seines wohlverdienten gelehrten Rufes. Er hat den Anstoß für viele Studien gegeben und die Grundlage für die Untersuchungen einer ganzen Anzahl von Fragenkomplexen diplomatischer Art gelegt. Die Fortführung der Forschungen kann nun nicht immer eine Bestätigung der Diekampschen Anschauungen in sich schließen, wie das im vorliegenden Falle gezeigt wurde. Aber das hat mit der Bedeutung Diekamps ganz und gar nichts zu tun.

Paul Maria Baumgarten.